

SANKT GEORGS BLATT

18. Jahrgang

Dezember 2003

Aus dem Inhalt:

Sr. Rosalie Rendu	Seite	2
St. Georgs-Krankenhaus	Seite	3
Wissen - Fundamentalismus	Seite	5
Brückenbauer in Ankara	Seite	6
Koran-Übersetzungen	Seite	7
Weihnachtsaktion	Seite	10
Quer gedacht	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	12

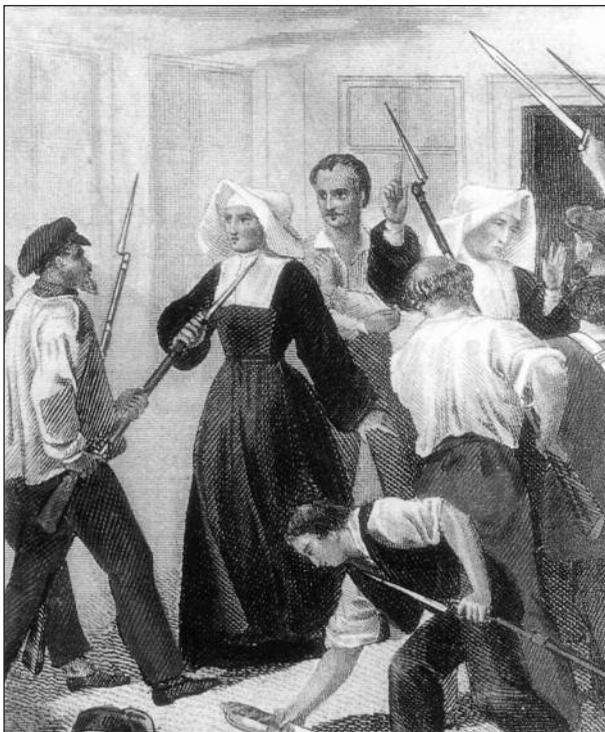


“Idylle aus den Brandstätten” von Emilian Hettich (siehe Seite 11)

Eine "Mutter Teresa" im Paris der Napoleons

Am 9. November wurde die Barmherzige Schwester Rosalie Rendu selig gesprochen

Im Pariser 13. Bezirk trägt eine Straße den Namen der Barmherzigen Schwester Rosalie Rendu, die im November von Papst Johannes Paul II. selig gesprochen wurde. In den dramatischen politisch-weltanschaulichen Umstürzen des 19. Jahrhunderts - die in Frankreich keine "gute alte Zeit" waren - verwirklichte sie unverdrossen die christliche Nächstenliebe. Das nötigte auch den Mächtigen ihrer Zeit - mit Napoleon III. an der Spitze - Respekt ab.



Geboren wurde sie am 9. September 1786 in Savoyen an der Schweizer Grenze als ältestes Kind mit drei Schwestern. Barmherzige Schwester war sie von 1802 bis zu ihrem Tod 1856 in der großen Umbruchszeit des 19. Jahrhunderts. Fünf politische Systeme - von Napoleon Bonaparte bis Napoleon III. - folgten mit verschiedenen Aufständen und Revolutionen aufeinander, und in dieser Zeit führte Sr. Rosalie ihre weit reichenden Werke aus, zuerst unscheinbar, dann aber, am Ende ihres Lebens, überraschend in ihrer Vielfalt und Durchschlagskraft. Für manche Menschen ihrer

Zeit hat sie eine ähnliche Rolle gespielt wie heute etwa Mutter Teresa. Das alles geschah im Schmutz und Elend eines Pariser Stadtviertels, der Rue Mouffetard. Vieles aus ihrem Leben klingt wie aus einem Roman.

Jeanne Marie, so ihr Taufname, war erst zehn Jahre alt, als ihr Vater starb, sie durfte aber - mitten in den Wirren der Französischen Revolution - eine Schulausbildung bei den Ursulinen in der nahe gelegenen Stadt Gex machen. Dort begegnete sie Barmherzigen Schwestern, deren Lebensform sie faszinierte. Mit 16 Jahren stand für sie fest, dass das auch ihr Leben werden sollte. Die Mutter zögerte mit der Zustimmung, aber über Vermittlung ihres Taufpaten, des Oberen der Sulpizianer, konnte sie doch mit dem Noviziat in Paris beginnen. Es gab nur ein provisorisches Mutterhaus - das alte Mutterhaus gegenüber St. Lazare war der Revolution zum Opfer gefallen. Napoleon I. hatte aber eine Gemeinschaft, die sich der Krankenpflege widmen sollte, wieder erlaubt.

Eine der ersten Neueintretenden war Jeanne-Marie, die den Namen Rosalie erhielt. Napoleon hatte in Paris sogenannte "Hilfsbüros", also Wohlfahrtsämter, eingerichtet, die den Menschen in ihrer sozialen Not helfen sollten: Verteilung von Wäsche, Betten, Kleider, Möbel. Diese Aufgabe wurde teilweise den Barmherzigen Schwestern übertragen, die sie aus dem Geist ihres Gründers Vinzenz von Paul erfüllen wollten. Die offiziellen Möglichkeiten des Staates waren sehr bescheiden: monatliche Lebensmittelausgabe, alle zwei Jahre ein Hemd und eine Wolldecke. Aber aus dieser offiziellen Aufgabe vervielfältigten Rosalie und ihre Mitschwester den Einsatz und so entstanden in diesem Viertel neben dem "Hilfsbüro" bald auch eine Armenapotheke und eine Schule für arme Kinder. Es gelang ihnen, viele Helfer und Unterstützer für diese Aktionen zu finden. Ihr Sprechzimmer wurde so zu einem Begegnungsort für Menschen aus allen Gruppen und Schichten.

Vor allem aber die Armen kannten Sr. Rosalie, und im Lauf der Jahrzehnte entstand immer mehr Vertrauen in den verschiedensten Nöten. Sr. Rosalie fand ständig neue Antworten und

Lösungen, um ihre Armen nicht zu enttäuschen. Mit 25 Jahren wurde sie zur Oberin ernannt, und das ganze Viertel feierte schon damals mit. Es war die Zeit der aufbrechenden Not des Stadtproletariats, wo sich viele fromme Leute vor diesen Menschen in ihrem Elend zurückzogen. Rosalie ging aber auf die "neuen Armen" voll Liebe und Vertrauen zu und wurde deshalb beispielhafte Leitfigur für eine Gruppe junger Studenten und Professoren der nahe gelegenen Sorbonne-Universität, die begriffen, dass das

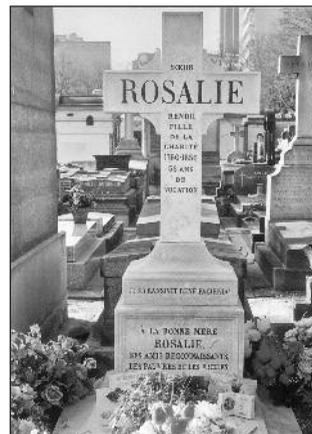


Christentum nur mit Predigten den Menschen nicht zu vermitteln war.

Sr. Rosalie brachte diese jungen Männer mit ihrer

theoretischen Bereitschaft zur Nächstenliebe wirklich mit den Armen zusammen und vermittelte ihnen die Liebe zum Heiligen Vinzenz, und so entstanden mit Frederic Ozanam die Vinzenzkon-

ferenzen. 1830 gab es bei der Revolution in Rosalies Viertel keine Gewalttätigkeiten, weil sie auf die Barrikaden gestiegen war. 1848 versuchte das der damalige Erzbischof von Paris auch, und wurde erschossen; bei Sr. Rosalie dagegen gaben die Aufständischen ihre Waffen ab.



In den letzten Jahren ihres Lebens musste Sr. Rosalie auf ihr Augenlicht verzichten, als sie erblindete. Nicht alle sahen ihre Beliebtheit neidlos, manche Obere hatten damit ihre Probleme. Aber für Sr. Rosalie galt einfach die weite Liebe des Heiligen Vinzenz von Paul und der Heiligen Louise de Marillac. Einer ihrer Aussprüche lautete: "Eine Barmherzige Schwester muss wie ein Meilenstein am Weg sein, auf den jeder seine Last ablegen kann".

Dünyaya Hoşgeldiniz !

Eröffnung einer Geburtenstation im Österreichischen St. Georgs- Krankenhaus

Im Österreichischen Krankenhaus der Barmherzigen Schwestern gab es schon immer eine gynäkologische Abteilung, in der man um medizinische Betreuung und Beratung für alle sozialen Schichten bemüht war. Eine Geburtenstation konnte jedoch trotz behördlicher Genehmigung und vorhandener Räumlichkeiten aus finanziellen Gründen bisher nicht eröffnet werden; ein Umstand, den auch die Vinzenzgemeinschaft St. Georg stets bedauerte, die im Rahmen ihrer Sozialhilfeprojekte für bedürftige Menschen in der Türkei und für Flüchtlinge seit Jahren eng mit dem Krankenhaus zusammenarbeitet.

Auf Anregung von Monsieur Bruno Lacandela (Vorsitzender des Sonderrates der Vinzenzgemeinschaften in der Türkei) richteten vor ca. einem Jahr die Schwestern des Krankenhauses und die Vinzenzgemeinschaft St. Georg ein Ansuchen um finanzielle Unterstützung des gemeinsamen Gesundheitsprojektes an den Internationalen Rat der

Vinzenzgemeinschaften in Paris. Als im Februar 2003 die Nachricht von der Genehmigung einer Subvention in der Höhe von 40.000.- Euro kam, war die Freude so groß wie die Überraschung.

Mit Hilfe dieser großzügigen Spende konnten in der Zwischenzeit die nötigen Geräte (Brutkasten, Wehenschreiber, Phototherapy, Babytherm) angeschafft werden.



Ein Säuglingszimmer und ein Wöchnerinnenzimmer wurden eingerichtet. Die Geburtenstation war also bereit, als am 16. Oktober das erste Baby im Österreichischen Krankenhaus auf die Welt kam. Wir gratulieren herzlich den Eltern, Frau Mehtap und



*Vinzenzgemeinschaft St. Georg und
Barmherzige Schwestern des St. Georgs-Krankenhauses*

Herrn Viacheslav Gedzik, und wünschen ihnen und ihrem neugeborenen Sohn Alan ein glückliches und erfülltes Leben.

Unser aufrichtiger Dank gilt allen, die die Geburtenstation ermöglicht haben, vor allem Herrn Bruno Lacandela und Frau Giovanna Taoussi, die als ehemaliges Mitglied des Istanbul Sonderevents seit nunmehr 2 Jahren in der Pariser Zentrale der Vinzenzgemeinschaften tätig ist. Durch ihre engagierte Befürwortung unseres Projektes haben sie beide sicherlich entscheidend zur positiven Antwort auf unser Subventionsansuchen beigetragen.

Mit großer Betroffenheit haben wir am Redaktionsschluß für die Dezembernummer hautnah den blutigen Anschlag auf Istanbul Synagogen miterlebt. Wir drücken der jüdischen Gemeinde unser tiefes Mitgefühl aus, besonders der Familie unserer Schülerin Larissa Varol, die ihren Vater verloren hat.

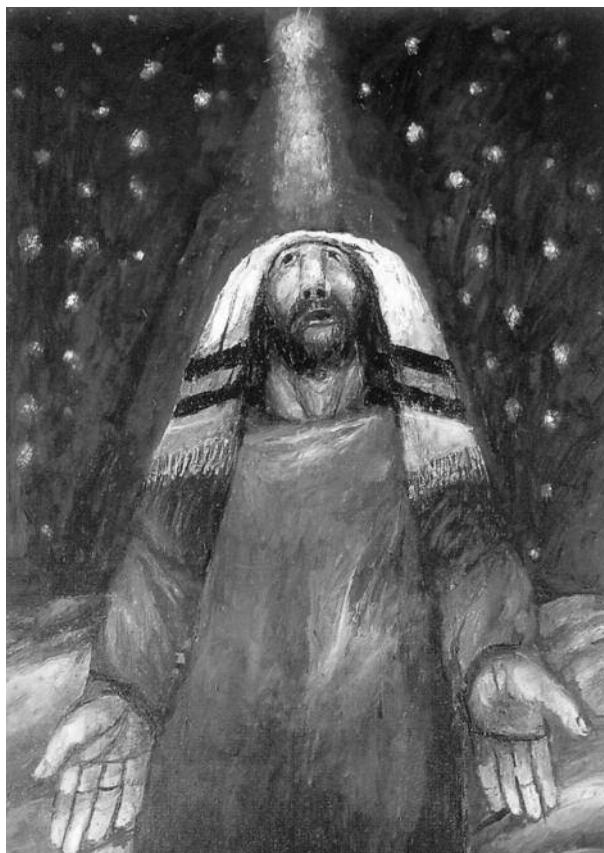
Gerade in diesem Zusammenhang möchten wir auch auf den folgenden Artikel hinweisen.

Versöhnungskonzert für Juden, Christen und Muslime

Der Vatikan plant für Jänner 2004 ein einmaliges "Versöhnungskonzert" für Juden, Christen und Muslime. Wie das vatikanische Presseamt im November mitteilte, soll am 17. Jänner in der vatikanischen Audienzhalle die Zweite Symphonie von Gustav Mahler von Mitwirkenden der drei Religionen aufgeführt werden.

Als Veranstalter firmieren der Päpstliche Rat für die Einheit der Christen, die vatikanische Kommission für die religiösen Beziehungen zum Judentum und der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog. Der Vatikan will zu dem Konzert führende Persönlichkeiten aus den drei monotheistischen Religionsgemeinschaften einladen.

Ausführende des Konzerts sind das Pittsburgh Symphony Orchestra unter Leitung von Gilbert Levine, sowie ein Chor, der von Sängern aus Pittsburgh und aus Ankara gebildet wird. Außer der Mahler-Symphonie wird auch ein bislang unveröffentlichtes Werk für Chor und Orchester des Komponisten John Harbison mit dem Titel "Abraham" aufgeführt.



Wissen kontra Fundamentalismus

Der Vorsitzende des Präsidiums für Religiöse Angelegenheiten, Ali Bardakoğlu, sagte, dass "alle (religionsbezogenen) Formen auf Zeitmäßigkeit hin zu überprüfen sind und das Kleid der Religion nach diesem Körpermaß neu zu fertigen ist." Das Präsidium hat Broschüren erstellt, um die Bevölkerung über das Bild des modernen Muslimen zu informieren.

Unzureichender Religionsunterricht

Bei einer gestern im Präsidium stattgefundenen Pressekonferenz wies Bardakoğlu darauf hin, dass der Religionsunterricht in den Schulen unzureichend sei, was wiederum gravierende Folgen habe. Bardakoğlu führte aus: "Wenn Kinder und Jugendliche keine ausreichende und fachkundige Religionserziehung erhalten, so gleiten sie in extremistische, abwegige Religionsauffassungen ab. Es kommt zur Ablehnung bzw. Loslösung von der Familie und Gesellschaft, sodass sie sich einer sehr gefährlichen Form religiöser Erziehung anschließen können. Wenn es uns nicht gelingt, unseren Kindern eine gute religiöse Erziehung anzubieten, so werden sie diese irgendwo im Untergeschoss hinter verschlossenen Türen erhalten. Und das bringt gefährliche Konsequenzen mit sich."

Bekämpfung ist unsere Aufgabe

Auf eine Frage über die Religionskriterien des Militärs bzw. über den Ausschluss einiger Militärangehörigen infolge fundamentalistischer Aktivitäten antwortete Bardakoğlu mit dem Hinweis, dass sich das Präsidium aus der Politik heraushalte. Weiters führte er aus: "Religion und Religionsdienste müssen spontan, autonom, frei und unabhängig vom Druck diverser Gesellschaftsgruppen erfolgen und der moderaten Linie der Religionsauffassung der Bevölkerung entsprechen. Die effektivste Bekämpfung eines (rückschrittlichen) Fundamentalismus kann nur durch fachkundiges Wissen erfolgen. Die vom Präsidium und den theologischen Fakultäten beabsichtigte Vermittlung von fachlich fundiertem Wissen umfasst somit auch den Kampf gegen den Fundamentalismus. Es ist ja unsere Aufgabe, Fundamentalismus zu bekämpfen, und nur so können wir diesen Kampf ge-

winnen. Auch in der Vergangenheit waren es immer die Theologen, die gegen den Fundamentalismus aufgetreten sind, denn Fundamentalismus stellt sich zu allererst gegen ein fachliches Wissen. Der Fundamentalismus zerstört als Erstes das wah-



re, sachliche, authentische religiöse Wissen. Aus diesem Grund ist die Vermittlung von fachlich richtigem Wissen der größte Feind des

Fundamentalismus. Fundamentalismus bedeutet nämlich blindes Vertrauen in eine Sache ohne Hinterfragen.

Fanatiker schaden

Der Fundamentalismus kann sich sowohl auf der Ebene der Religion als auch gegen die Religion entwickeln. Es gibt unterschiedliche Auffassungen von Religion und Religiösität. Doch gibt es gemeinsame Werte, die von allen in gleichem Ausmass geschätzt werden. Wenn jeder effizient seine Aufgaben erfüllt, werden sich unsere Wege friedlich wieder treffen. In dieser Hinsicht werden immer mehr Schritte unternommen."

Ali Bardakoğlu wies darauf hin, dass die im Fernsehen veröffentlichten Diskussionen unter Leuten, die in religiösen Fragen geringe Sachkenntnisse haben, der islamischen Religion schaden und bezeichnete diese Leute als "Fanatiker". Er fügte hinzu, dass durch sachliche Diskussionen unter religiös gut gebildeten Menschen die islamische Religion sich noch weiter entwickeln werde, und die (religiöse) Unwissenheit der Gesellschaft nur durch gebildete Religionslehrer und religiöse Amtsträger zu beheben sei.

Der Imam seiner Träume

Bardakoğlu sagte: "Wir brauchen solche religiöse Amtsträger, die in allen Bereichen des Lebens wegweisend sind. Wir können nicht sagen, dass dies heute durch die Absolventen von Imam-Hatip-Schulen bzw. Theologischen Fakultäten zur Gänze gewährleistet ist. Zu diesem Zweck beabsichtigen wir, eine "Theologische Akademie" zu gründen." Laut Bardakoğlu sollte sogar ein Dorf-Imam ein abgeschlossenes Theologiestudium vorweisen und mindestens zwei Fremdsprachen beherrschen können. Durch die in Angriff genommenen Ausbildungsprogramme würden innerhalb von 5 Jahren 40.000 religiöse Amtsträger ein Theologiestudium abgeschlossen haben.

Schlechte Bauqualität der Moscheen

Auf eine Frage bezüglich Moscheebauten antwortete Bardakoğlu: "Wir haben unsere Moscheen auf kapitalistische und rücksichtslose Art und Weise gebaut. Es gibt viele optisch und akustisch störende Elemente, noch bevor man eine Moschee be-

Prof. Dr. Ali Bardakoğlu wurde 1952 in Kastamonu geboren. Nach Abschluss der Studien der Islamischen Theologie und der Rechtswissenschaft war er zuerst Richter und wurde dann zum Professor für Islamisches Recht an der Theologischen Fakultät der Marmara Universität Istanbul. Seit Mai 2003 ist er Vorsitzender des Präsidiums für religiöse Angelegenheiten in Ankara („Diyanet“).

tritt." Weiters forderte Bardakoğlu eine Verbesserung der Rechtsstellung der Imame und wies darauf hin, dass innerhalb der letzten drei Monate 600 akademisch gebildete religiöse Amtsträger ihren Dienst beenden mussten.

Die Türkei als Vorbild

Auf eine Frage hin erklärte Bardakoğlu, dass die Religion Gewalt nie befürworte, andererseits aber aus der Missinterpretation von Religion Gewalt entstehen könne. Der Terroranschlag vom 11. September habe dem Image des Islams geschadet, habe sich aber zum Vorteil für die Türkei ausgewirkt. Der 11. September habe der westlichen Welt gezeigt, dass der in der Türkei praktizierte Islam ein gutes Vorbild sei. Die in der Türkei bestehende Sichtweise des Islam stamme aus der osmanischen Zeit. Im Osmanischen Reich gab es stets ein Gleichgewicht zwischen Staats- und Religionsangelegenheiten. Mit der Gründung der Republik wurde dieses System aufgrund der laizistischen Struktur weiter ausgebaut. In diesem Sinne stelle die Türkei ein gutes Beispiel für alle moslemischen wie auch nicht-moslemischen Länder dar. Die westliche Welt sei der Ansicht, dass in der Türkei ein sehr ausgewogenes Gleichgewicht zwischen Religion, Staat und Modernität gegeben sei."

Übersetzung aus der Tageszeitung Radikal vom 21.10.2003 durch Mag. Aydan Gölüoğlu

Brückenbauer in Ankara

Im Jahr 2000 übernahm eine internationale Jesuitenkommunität das Haus der Assumptionisten in Ankara. Heute leben vier Priester im Haus: ein französischer Sprachforscher – der Superior des Hauses, das dem französischen Staat gehört –, ein pensionierter US-Amerikanischer Georgetown-Professor, ein junger Belgier im Doktoratsstudium und ein junger Deutscher, der in Islamkunde promoviert hat.

Mit P. Felix Körner SJ führte ich ein längeres Gespräch, aus dem ich für das Georgs-Blatt einiges berichten möchte.

Das Haus der Jesuiten ist als "Fransız Kilisesi" in

der Stadt bekannt, die Leute verbinden damit Priester, denen sie einen hohen moralischen Wert zuerkennen. Das bedeutet, dass alle mit diesem Gebäude die katholische Kirche verbinden.

Durch die langjährige Tätigkeit von P. Christian Troll SJ und P. Thomas Michel SJ, die als Professoren der Gregoriana an der Ankara Universität geachtet werden, war es nun auch für P. Körner leichter, mit der Theologischen Fakultät Kontakte zu knüpfen.

P. Körner kam zu dieser internationalen Aufgabe, da er weltweit der einzige der jungen Jesuiten war, der bereits Türkisch lernte, da er sich darauf vorbe-



P. Felix Körner SJ

reitete, im christlich-islamischen Dialog in Deutschland zu arbeiten. So wurde er vom Ordensgeneral P. Kolvenbach, der zuvor Provinzial im Nahen Osten war und für den die Türkei ein spannendes und fruchtbares

Land ist, gebeten, dieses Haus mit zu gestalten.

“Zeitgenössische Koranhermeneutik in der türkischen Hochschultheologie” ist der Titel der Dissertation von P. Körner. Damit ist er für das Gespräch mit den Theologen an der Universität hervorragend vorbereitet. An der Ankaraner

Theologischen Fakultät, dem ältesten türkischen theologischen Institut, das auch die Alma Mater der anderen 23 theologischen Fakultäten ist, gibt es seit 1946 Religionswissenschaftliche Theologie wie im Westen. In ihrem Rahmen dozierte neben anderen auch die bekannte deutsche Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel. In den letzten 20 Jahren hat sich immer mehr eine Reform-Theologie entwickelt, die auch die heiklen Themen der islamischen Theologie aufgreift. So hat die Beschäftigung mit den Offenbarungstexten auch eine philologische Begeisterung ausgelöst, sich mit den Sprachen des Umfeldes des Koran zu beschäftigen - wie etwa mit Hebräisch. Hier liegt eine der Chancen für P. Körner, zwischen den unterschiedlichen Traditionen Brücken zu bauen und ein „theologischer Dolmetscher“ zu sein, wobei es ihm nicht nur um sprachliche Fragen, sondern auch um die Übersetzung verschiedenster theologischer Begriffe in unterschiedlichen Traditionen und Religionen geht.

P. Körner wird am 9. Dezember um 19 Uhr in der St. Pauls-Gemeinde in Nişantaşı einen Vortrag zu diesem „Übersetzen“ halten.

Elisabeth Dörler

Koran-Übersetzungen vorgestellt

Wir danken dem evangelischen Pfarrer Holger Nollmann für den folgenden Beitrag. Pfarrer Nollmann war vor seiner Tätigkeit in Istanbul Islambeauftragter der Hannoveranischen Landeskirche.

Den Islam besser kennen zu lernen heißt v.a. auch, seine theologische Mitte kennen zu lernen: den Koran. Doch im Buchhandel finden sich nicht weniger als zehn verschiedene deutschsprachige Übersetzungen von doppelt so vielen Verlagen in zahlreichen unterschiedlichen Versionen. Darum seien hier einige davon – jeweils mit einer ganz bestimmten Übersetzungsentention – vorgestellt:

1. Übersetzung für den christlich-islamischen Dialog: Adel Theodor Houry

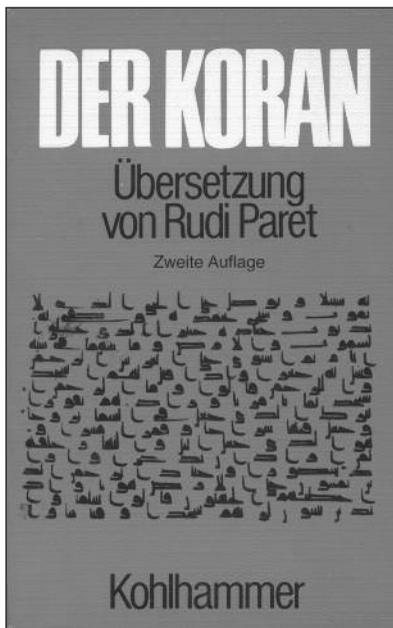
Es ist das erklärte Ziel dieser Übersetzung des christlichen Professors (em.) für Religionswissenschaft, die freilich vom Islamischen Weltkongreß autorisiert wurde, eine verlässliche Textgrundlage

für den christlich-islamischen Dialog im deutschsprachigen Kontext bereitzustellen. Erfreuliche Konsequenzen dieses Ansatzes sind – neben dem durchaus erfolgreichen Bemühen um eine verständliche Sprache – zum einen die zahlreichen Querverweise auf biblische Parallelen und zum anderen eine beigefügte Auswahl von überlieferten Sprüchen und Taten Muhammads, die im Koran berührte zentrale Themen aufgreifen.

Der Koran. Übersetzung von Adel Theodor Houry unter Mitwirkung von Muhammad Salim Abdullah mit einem Geleitwort von Inamullah Khan, Gütersloh 1992² (Taschenbuch)

2. Übersetzung für Studienzwecke: Rudi Paret

Vorrangiges Ziel dieser wissenschaftlichen Übersetzung, einem Standardwerk der Koranforschung, ist die Wiedergabe der ursprünglichen Bedeutung des Korans. Da Paret jedoch zugleich an einer



möglichst leicht lesbaren Wiedergabe in der deutschen Sprache gelegen war, fügte er dem Text eine Vielzahl von sinngemäßen Ergänzungen in Klammern ein. Diese beiden Übersetzungsinentionen – Originaltreue und Lesbarkeit – führen nun zu einem gewissen

Stilgemisch. Überdies ist die jetzt vorliegende Taschenbuchausgabe durch eine Fülle weiterer Einschübe (Erläuterungen und Übersetzungsvarianten) belastet. Die wissenschaftliche Präzision der Paretischen Übersetzung jedoch ist bis heute wohl unübertroffen.

Der Koran. Übersetzung von Rudi Paret. Überarbeitete Taschenbuchausgabe, Stuttgart 1996⁷

3. Übersetzung als Nachdichtung: Friedrich Rückert

Die älteste der zur Zeit erhältlichen Übersetzungen stammt von Friedrich Rückert (1788-1866), dem Professor für orientalische Philologie und bedeutenden deutschen Dichter. Rückerts Übersetzung versucht die poetische Prosa des Originals mit in die deutsche Sprache hinüber zu nehmen und legt daher den übersetzten Versen durchgängig jambische Metren zugrunde. Da sein Hauptinteresse auf den Passagen des Koran lag, die ihm sprachlich am eindrucksvollsten und inhaltlich am wichtigsten erschienen, ist zum einen die Versreihenfolge an zahlreichen Stellen verändert und zum anderen die Übersetzung nicht vollständig. Der bleibende Wert von Rückerts Übersetzung, die mehr der Versuch einer Nachdichtung ist, liegt in ihrer sprachlichen Qualität. Dabei ist aber durchaus umstritten, inwieweit diese der Ästhetik des Koran tatsächlich angemessen ist.

Der Koran in der Übersetzung von Friedrich Rückert, hrsg. von Hartmut Bobzin, mit erklärenden Anmerkungen von Wolfdietrich Fischer, Würzburg 1996

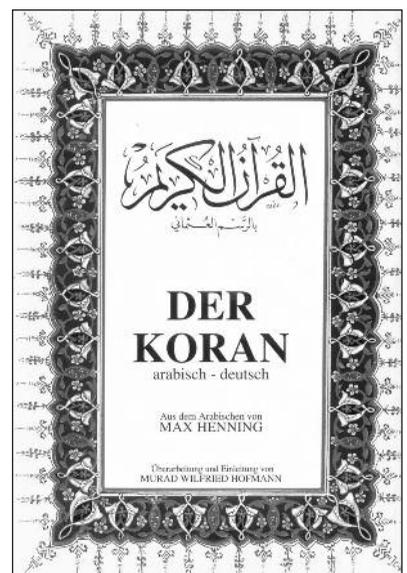
4. Weitere durchaus empfehlenswerte Übersetzungen:

Die selbständige, von früheren Übersetzungen unabhängige Koranübersetzung von **Max Hennig**, erstmals 1901 bei Reclam erschienen, um v.a. bei Laien „das Verständnis für den Orient zu fördern“, liegt in zahlreichen Ausgaben und Bearbeitungen vor. Ihr besonderes Charakteristikum ist die große Nähe zur Syntax des Originals, weshalb sie v.a. bei Muslimen als zuverlässig gilt. Der deutsche Muslim **Murad W. Hofmann** hat 1998 eine überarbeitete und mit einer neuen Einführung versehene Fassung von Hennings Übersetzung vorgelegt. Dabei wurden weitreichende Eingriffe in den Text vorgenommen mit dem vorrangigen Ziel, die Hochsprache der Henningschen Übersetzung „der heutigen Umgangssprache anzunähern...“, ohne sie zu banalisieren“. So liest sich der Text nun verhältnismäßig gefällig.

Der Koran. Das heilige Buch des Islam. Aus dem Arabischen von Max Henning. Überarb. und hrsg. von Murad W. Hofmann, München 1999²

Die Übersetzungen des Koran von **Ahmad von Denffer** (Islamisches Zentrum München 1997³) und Muhammad Rassoul (IB Verlag Islamische Bibliothek, Köln 1998¹⁵) sind von Muslimen verfasst, deren erste Zielgruppe deutschsprachige Muslime sind. Rassouls Übersetzung ist in sehr flüssigem Stil gehalten und will in erster Linie der erbaulichen Lektüre dienen; von Denffer versucht sowohl mit der Begrifflichkeit als auch mit der Syntax möglichst nah am Original zu bleiben.

Holger Nollmann



Umbruchzeiten 1918/19

Fortsetzung eines Tagebuches aus unserem Archiv

Am Tage des Zwangsschlusses kam noch die Liste der ausgewiesenen Priester, Brüder und Schwestern ins Haus mit dem Vermerk, alle müssten sich nächsten Samstag auf dem Tirimusgian, einem alten Viehtransportschiffe einfinden. Zudem verlautete, das Haus würde bald besetzt werden entweder mit franz. Soldaten oder von den Engländern adaptiert werden, oder aber es würde für Geschlechtskranke eingerichtet werden. Unseres Bleibens war also nicht, darum wurde ein Teil der beweglichen Habe rasch veräussert, bis es hiess, wir könnten noch warten, bis "Reschid Pascha", ein türk. Hilfskreuzer bereitsein werde. Um aber das Haus selber zu retten, trat der franz. Obere mit dem Plane hervor, in St. Georg eine franz. Schule einzurichten. So wurde überall, in Schule und Spital und Landhaus die franz. Fahne gehisst. Der Superior des Hauses und 3 Priester mit 4 Laienbrüdern können im Hause bleiben. Das Personal der Spitäler kann verbleiben, bis auf weiteres natürlich, denn was ist jetzt als sicher und bestimmt anzunehmen? Aus dem von Vinzenzschwestern besorgten persischen Nationalspital sollten 2 Deutschösterreicherinnen abgeschoben werden. Da erklärten aber der (persische) Botschafter und ein persischer Prinz, der gerade in Stambul weilte, dass sie das niemals zugeben würden. Und die Schwestern blieben. Im ganzen waren 6 Priester, 4 Laienbrüder und 14 Schwestern ausgewiesen.

Alle Versuche, einzelne noch zurückzubehalten, waren vergebens. Für Verbrecher gibt es ja noch Hintertüren, für die Nation aber, die das Unglück getroffen, zu den Besiegten zu gehören, darf's nur eines geben: "Weg mit ihnen".

Erst spielte man noch eine Zeit Katze und Maus. Man wusste nichts Gewisses... So liess man uns den Monat hindurch zappeln, bis es endlich am 25. III: hiess: Sonntags drauf müssen wir auf dem Schiffe sein. Für viele Familien war dies eine äusserst kritische Zeit. Sie hatten schon alles verkauft, besser gesagt verschleudert, denn Juden, Griechen und Armenier gaben doch nichts mehr Leuten, die alle auswandern mussten...

Besonders die von Anatolien kommenden Öster-

reicher waren schlecht daran. Manche waren schon im Februar in die Stadt gekommen, weil es hiess,



*Begrüßung von
General Franchet
d'Esperey, Nov. 1918*

anfangs März müsse man abreisen. In Anatolien mussten sie sozusagen alles im Stiche lassen und in der Stadt mussten sie im sündteuren Hotel wohnen. War das recht? Doch wer fragt heutzutage darum? Die Entente schon gar nicht...

Am 30. März endlich die Bestimmung. Einschiffung auf "Reschid Pascha" (bestimmt) Samstag den 5. April. Selbstverständlich kosteten die Vorbereitungen mancherlei Laufereien, wiegen, impfen, Pass mit Photographie, Gepäck etc. Und das alles ging nicht ab ohne Missverständnisse, Grobheiten u.s.w. Nervös waren eben schon alle. War auch gar nicht zu verwundern.

Unterdessen war aus unserem lieben Österr. Ung. Spital ein l'hospital français d'Esperais geworden und die Priester von St. Georg, welche die Seelsorge dortselbst hatten, durften nur hinein, wenn sie jugoslawische Papiere aufzuweisen hatten. Aus der St. Georgs-Mädchenschule war eine école des filles unter Leitung einer barmherzigen Schwester, einer Schweizerin (franz), geworden. Die Oberin, welche nach Ungarn zuständig ist, war schon in ihrem Internierungsort auf Antigoni, eine der schönen Prinzeninseln.

Wie bitter diese Tage für den kranken H. Direktor, Superior Kajdi waren, lässt sich leicht vermessen. Nur der Gedanke, dass die Anstalt als deutsche Schule wieder erstehen werde, belebte ihn etwas. Freilich sprach man auch ziemlich offen, dass vor fünf Jahren – so lange wolle man das Deutschtum mit aller Gewalt unterdrücken – kaum daran zu denken sei. Nun, der Mensch denkt und Gott lenkt. – Möchte er die Wiederaufrichtung der Anstalt noch erleben, das wäre ihm wohl der schönste Lohn für alle Mühe und Leiden.

Istanbul 1939 – Originalholzschnitte von Emilian Hettich

Weihnachtsaktion zu Gunsten des Sozialwerks von St. Georg

Vor etwa 3 Jahren tauchten aus den geschichtlichen Schlupfwinkeln von St. Georg 82 Blätter mit 11 verschiedenen Istanbul-Motiven auf, bei denen es sich laut einer mündlichen Expertise des Dorotheums in Salzburg um Originalholzschnitte handelt.

Die Abzüge sind nicht nummeriert und zum Großteil auch weder signiert noch datiert. Auf Grund ihrer offensichtlichen stilistischen Ähnlichkeit und der Gleichartigkeit des verwendeten Druckpapiers ist anzunehmen, dass sie alle um das auf einem einzigen Exemplar angegebene Jahr 1939 entstanden sind.

Einige wenige signierte Blätter weisen den Namen "E. Hettich" auf. Auf allen Blättern scheint entweder in der linken oder rechten unteren Ecke des Abzugs das im Druckstock eingeschnittene Kürzel "He" auf.

Recherchen in der Schule haben ergeben, dass **Emilian Hettich** (geboren 1898 in "Engen/Allemanya") von 1939-1944 als Lehrer für Rechnungswesen und Deutsch in Vorbereitungsklassen am St. Georgs-Kolleg tätig war.

Etwa die Hälfte der Holzschnitte konnte bis jetzt verkauft werden. Die 40 noch vorhandenen Exemplare werden weiterhin zum Kauf angeboten.

Falls Sie sich für eines dieser individuellen Motive in der für Istanbul-Ansichten höchst außergewöhnlichen Holzschnitttechnik interessieren, wenden Sie sich bitte an Frau Rita Küpeli im Gemeindebüro (Tel.: 0212 - 313 49 70), bei der auch die Originale begutachtet werden können.

Der Reinerlös kommt wieder dem österreichischen St. Georgs-Krankenhaus zugute, als Kostenbeitrag zur Anschaffung eines dringend benötigten Belastungs-EKG-Gerätes.

Sıra No.	Fotoğraf	ADI ve SOYADI	Doğduğu		Menşei	Memuriyetinin tasdiki hakkındaki emrin		İşe başladığı tarih
			Yer	Yıl		No. sı	Tarihi	
29.		Emilian Hettich	Engen Allemanya	1898	Memurlük Mektebi (Freistaat) 1919	60096 4275	H. A. 1939	S. A. 1939

Noch vorhandene Blätter:

Motiv 2 : 6 von insgesamt 8 Blättern,
à Euro 100.-

Motiv 3 : 5 von insgesamt 11 Blättern,
à Euro 150.-

Motiv 5 : 6 von insgesamt 7 Blättern,
à Euro 100.-

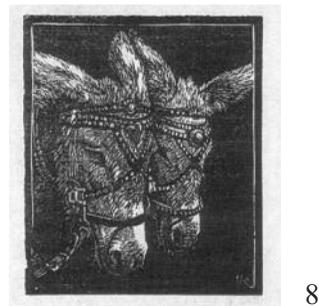
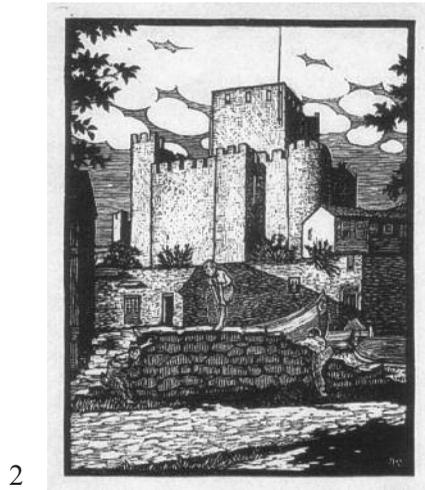
Motiv 6 : 7 von insgesamt 8 Blättern,
à Euro 150.-

Motiv 7 : 5 von insgesamt 7 Blättern,
à Euro 100.-

Motiv 8 : 2 von insgesamt 7 Blättern,
à Euro 100.-

Motiv 10 : 5 von insgesamt 12 Blättern,
à Euro 100.-

Motiv 11 : 4 von insgesamt 5 Blättern,
à Euro 100.-



Der verummte Leidende - unsere Urangst

Adventgedanken eines Querdenkers

Der Advent kann von vielen verschiedenen Seiten her angedacht werden. Der Schriftsteller Robert Gratzter hat uns folgende Gedanken aus seinem Buch "Immerwährender Kalender" zur Verfügung gestellt, auf das wir gerne hinweisen und das bei der Buchhandlung Mühlbauer erhältlich ist.

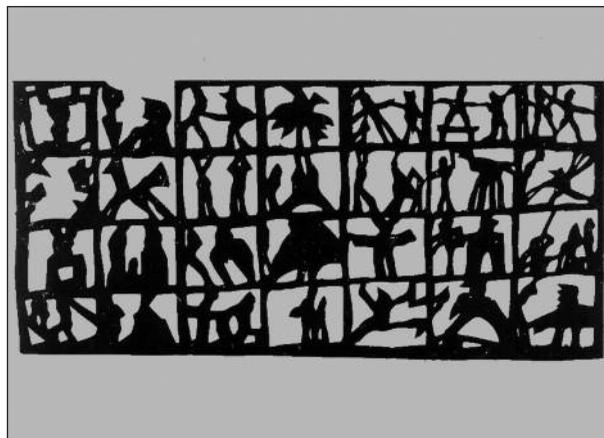
Dass die Gestalt des Lazarus auf die Auferstehung Jesu selbst vorbereiten soll, ist alte Tradition. Die Ansiedlung des Gedenktages dieses Auferstehungsheiligen eine Woche vor dem Fest der Geburt Jesu weist darauf hin, dass die Kalendermacher früherer Zeiten durchaus ganzheitlich gedacht haben: Das Geburtsfest soll mit dem Hinweis auf die Auferstehung beginnen.

Was haben uns die armselig ungebildeten Landpfarrer nicht alles erzählt, als wir klein und neugierig waren und für die Legenden Ohren hatten so groß wie die Elefanten. St. Nikolaus hin oder her, Barbara mit den Zweigen hin oder her, und auch die höchst suspekta Geschichte mit der unbefleckten Empfängnis am 8. hin oder her - am meisten hatte es mir der Lazarus angetan, der Tagesheilige vom 17. Dezember. Weil er nämlich im bayrisch-südösterreichisch-steirischen Mandlkalender, dem Vademecum des Volksglaubens, so anschaulich von Kopf bis Fuß mit Mullbinden eingewickelt ist. Und während ich ehemals darüber sinniert habe, ob, wenn er so komplettverpackt ist, nicht auch sein Heiligenschein unter den Mullbinden verwurschtelt sein müßte, assoziierten die heutigen Kids, wenn sie das Bild anschauen würden, höchstens die Comic-Figur des "Spider-man".

Es ist unerheblich, ob es den Lazarus gegeben hat oder nicht. Sein Name "Eliazar" bedeutet "Gott hilft". Die Gesellschaft braucht das personifizierte Leiden, sie braucht ein Anschauungsmodell, wie es einem verdammt schlecht gehen kann oder gehen könnte; als Erinnerung braucht sie es, zur Mahnung, damit der allenfalls aufkeimenden Hoffart Einhalt geboten werde.

Tatsächlich kennt die Romkirche ein paar Lazarusse, weil Lukas (16, 19-31) über einen sol-

chen geschrieben hat, der leprös war und deshalb der Patron der Aussätzigen wurde; die Bezeichnung "Lazarett" für ein Krankenhaus geht auf seinen Namen zurück. Der Tagesheilige des 17. 12. ist aber ein Lazarus von Bethanien, der ein Bruder der Maria und der Martha gewesen sein soll. Über den schreiben alle vier Evangelisten, weil Jesus ihn nach vier Tagen des Totseins zum Leben erweckt haben soll. Johannes soll, sagt die Kirche, die Auferweckung als Augenzeuge miterlebt haben (Kap. 11), und in den sadduzäischen Hohepriestern sollen Neid und Mißgunst gegen Jesus gewaltiglich aufgestiegen sein, weil sie ein solches Wunder nicht hinkriegten; sie hätten insgeheim da schon beschlossen, diesen wunder tätigen Rabbi zur Wahrung ihres eigenen Einflusses zu beseitigen. Zudem gibt es in der französischen katholischen Vergangenheit eine Handvoll Männer dieses Namens, Äbte und Bischöfe; auch einen cypriotischen und einen bayrischen Lazarus gibt es; über die besteht aber eine kirchengeschichtliche Streiterei, und ohnehin sind die in diesem Rahmen nicht sehr wichtig. Laßt uns deshalb des



*Scherenschnitt aus dem Buch von Robert Gratzter
"Immerwährender Kalender"*

Lazarus gedenken, des armen Kerls, der grausam krank war, und der uns erinnern soll, daß wir froh sein sollten, daß es uns so gut geht wie es uns geht. Und daß wir derer nicht vergessen dürfen, die mit Schorf bedeckt am Wegrand liegen.

Robert Gratzter

Christen und Muslime

Herzlich laden wir im Dezember anstelle eines Vortrags in St. Georg in die St. Pauls-Gemeinde nach Nişantaşı ein:

Am Dienstag, 9.12., 19.00 Uhr, spricht **P. Dr. Felix Körner SJ**, Ankara zum Thema „Was Christen und Muslime gemeinsam tun können“. P. Körner wird auf Seite 6 vorgestellt.

Am 15. Jänner wird im Rahmen des Christlich-Muslimischen Forums der deutsche Jesuit **P. Wilfried Dettling** in St. Georg über sein Spezialgebiet, die Aleviten, referieren.

Adventfeier

Am 19.12 um 19.00 Uhr wollen wir mit alpenländischen Weisen und nachdenklichen Texten eine adventliche Besinnung halten, der ein gemütliches Beisammensein mit Glühwein folgt.

Botschafter Dr. Weninger in St. Georg

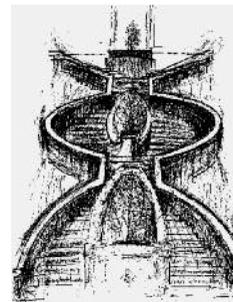
Am 26. Oktober besuchte Botschafter Dr. Michael Weninger, politischer Berater des Präsidenten der Europäischen Kommission, St. Georg. Dr. Weninger vertrat die Europäische Kommission auf der Konferenz der Jüdischen Gemeinden Europas, die in Istanbul stattfand. In der kurzen Diskussion mit der Gemeinde nach dem sonntäglichen Gottesdienst sagte uns der hochrangige österreichische Mitarbeiter von Präsident Prodi auch zu, im Frühjahr im Kolleg einen Vortrag zu Fragen der Rolle der Religionen in Europa zu halten. Wir freuen uns darauf.

41. Deutscher Weihnachtsbasar

am 6. Dezember 2003 ab 12.00 Uhr in der Deutschen Schule Istanbul (Alman Lisesi, Nähe Tünel). Wie gewohnt gibt es Handarbeiten, Weihnachtsschmuck, Backwaren und anderen Köstlichkeiten, gemütliches Beisammensein bei deutschen Speisen und Getränken, sowie Antiquariat, Flohmarkt, Tombola und Versteigerung.

Für Kinder mit Deutschkenntnissen gibt es ein abwechslungsreiches Kinderprogramm in der Deutschen Botschaftsschule.

Bitte kommen Sie möglichst ohne Auto. Parkplätze stehen nur begrenzt zur Verfügung. Hilfe, Sach- und Geldspenden werden dringend gebraucht; melden Sie sich im Sekretariat der Deutschen Schule. Der gesamte Erlös des Weihnachtsbasars geht auch in diesem Jahr an bedürftige Menschen und unterstützungswürdige Institutionen in Istanbul.



Sankt Georgs Gemeinde

Kart Çınar Sok. 2-10
34420 Istanbul-Karaköy
Tel/Fax +90 / 212 / 249 76 17
oder Schule: 313 49 00 (Tel)
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>

Dezember 2003

- So 7.12. 2. Adventsonntag** (Lk 3,1-6)
10.00 Uhr **Kindergottesdienst**,
anschließend **Nikolausbesuch**
- So 14.12.3. Adventsonntag** (Lk 3,10-18)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Di 16.12 14.30 Uhr Seniorennachmittag**
des Altenheimvereins in St. Georg
- Fr 19.12 19.00 Uhr Adventfeier** (s. Kästchen)
- So 21.12.4. Adventsonntag** (Lk 1,39-45)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 24.12 Heiliger Abend** (Lk 2,1-14)
22.00 Uhr **feierliche Christmette**
- Do 25.12 Christtag** (Lk 2,15-20)
10.00 Uhr **Weihnachtsgottesdienst**,
anschließend Zusammensein mit Kaffee
und Kuchen für die Frauenrunde aus Moda
und die Seniorengruppe
- So 28.12. Fest der Hl. Familie** (Lk 2,41-52)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**
- Mi 31.12 Silvester**
18.30 Uhr **Ökumenischer Jahres-**
abschluß-Gottesdienst der drei deutsch-
sprachigen Gemeinden in St. Georg

Jänner 2003

- Do 1.1. Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria** (Lk 2,16-21)
18.30 Uhr **Gottesdienst**
- So 4.1. Feier von Erscheinung des Herrn**
(Mt 2,1-12)
10.00 Uhr **Festgottesdienst**
- So 11.1. Taufe des Herrn** (Lk 3,15-22)
10.00 Uhr **Gemeindegottesdienst**

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 14,
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; http://www.stpaul.de

Dezember 2003

So	30.11.10.30 h	1. Adventssonntag – Beginn des Kirchenjahres: Gottesdienst
Sa	06.12.12.00 h	Fest des hl. Nikolaus; Weihnachtsbasar im Alman Lisesi
So	07.12.10.30 h	2. Adventssonntag: Gottesdienst
Mo	08.12.19.00 h	Mariä unbefleckte Empfängnis: Abendmesse
Di	09.12.19.00 h	Vortrag: „Was Christen und Muslime gemeinsam tun können“ - Dr. Felix Körner, Ankara
Mi	10.12.14.00 h	Adventstee im Generalkonsulat
So	14.12.10.30 h	3. Adventssonntag „Gaudete“: Gottesdienst – Familiensonntag
Di	16.12.14.30 h	Seniorenkaffee in St. Georg
So	21.12.10.30 h	4. Adventssonntag: Gottesdienst
Mi	24.12.16.00 h	Heiligabend: Christmette mit Krippenspiel und anschliessend Gottesdienst für Kinder
Do	25.12.10.30 h	Weihnachtsfest: Feierl. Weihnachtsgottesdienst
So	28.12.10.30 h	Fest der heiligen Familie: Gottesdienst mit Taufe der Kinder Sinan Maximilian und Selin Lea Klein
Mi	31.12.18.30 h	Ökumenische Jahresschlussandacht in St. Georg

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Sokak No. 40

Dezember 2003

So	30.11.10.30 h	Gottesdienst und Kindergottesdienst, 1. Advent (Sacharja 9, 9)
Do	04.12.10.30 h	Basteln für den Weihnachtsbasar
Sa	06.12.ab 12.00 h	Weihnachtsbasar im Alman Lisesi
So	07.12.10.30 h	Gottesdienst mit Abendmahl, 2. Advent (Lukas 21,28)
Mo	08.12.10.00 h	Ökumenischer Gesprächskreis - Thema: Der historische Jesus
Mi	10.12.14.30 h	Adventstee im deutschen Generalkonsulat
Do	11.12.19.30 h	Sitzung des Gemeindegemeinderates
So	14.12.	Kein Gottesdienst in der Kreuzkirche, 3. Advent (Ps 55,17)
Mi	17.12.19.00 h	Weihnachtliches Konzert mit der Istanbul Sängerin Sema, begleitet von Meike Nollmann (Orgel und Klavier)
So	21.12.17.00 h !!!	Adventssingen bei Kerzenschein, 4. Advent (Phil 4,4)
Mi	24.12.16.00 h	Weihnachtsgottesdienst (Joh 1,14)
So	28.12.	Kein Gottesdienst in der Kreuzkirche, 1.So.n.Weihnachten (Mi 7,9)
Mi	31.12.18.30 h	Ökumenischer Jahresschlussgottesdienst der deutschsprachigen Gemeinden in der St. Georgs-Kirche (Ps 103,8)

avusturya kültür ofisi^{ist}

Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 223 78 43 (Pbx)
 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-ki@bmaa.gv.at

Ausstellung**Markus Prachensky**

Der 1932 in Innsbruck geborene Markus Prachensky war in Österreich in den späten 50er Jahren wohl jener Künstler, der durch eine informelle Aktion am meisten Aufsehen erregte. Bevor er sich der Malerei widmete, hat er erfolgreich Architektur studiert, seine Bilder sind immer ein wenig vom architektonischen Denken beeinflusst. Mit Wolfgang Hollegha, Josef Mikl und Arnulf Rainer gründete Prachensky 1956 die Gruppe "Galerie St. Stephan". Die Grundelemente vieler seiner Bilder sind aufrechte Balken und quer darüber gelegte Schichtungen in den Farben Rot, Violett, Braun, Grün, Gelb. Diese Balken treten parallel oder schräg gegeneinandergeneigt auf. Prachensky reiste sein Leben lang sehr viel und malte zyklische Bildfolgen, die er nach Orten der Entstehung oder der Erinnerung benannte. 1972 kehrte er nach diesen zahlreichen Reisen nach Wien zurück und wurde dort 1983 Professor an der Akademie der bildenden Künste

Aksanat Kültür Merkezi
 Istiklal Cad. No: 14-18, Beyoğlu 04.12.-14.01
 Eröffnung 04.12., 19:00

Konzerte**European Voices Istanbul - Yonca Bilenöglü /Harfe**

Der Chor European Voices Istanbul wurde auf Initiative des Österreichischen Kulturforums und der Stiftung der St.-Georgs Absolventen im Jahre 2001 gegründet. Vijay Upadhyaya, der gleichzeitig der Chorleiter der Chöre der Universität Wien ist, dirigiert den Chor. Am 14. Dezember 2002 trat European Voices Istanbul zum ersten Mal in der St. Antuan Kirche mit einem Programm von Weihnachtsliedern auf. Danach folgten weitere Konzerte mit dem Chor der Universität Wien und dem Vienna Vocal Concert in der St. Antuan Kirche, im Harbiye Militärmuseum, in der Irenenkirche und an der Bosphorus Universität. Auf Einladung des Music Clubs der Universität Wien gab der Chor zwi-

schen 5. und 10. Dezember 2002 Konzerte im Rahmen der Chorwoche in der Karlskirche. Yonca Bilenöglü, die bei diesen Konzerten den Chor begleiten wird, ist Lehrbeauftragte am Konservatorium der Universität Istanbul.

Koç Üniversitesi 11.12., 17:00
 St. Anton Kirche 13.12., 20:30

Zeynep Üçbaşaran / Klavier

Die in Istanbul geborene Zeynep Üçbaşaran begann mit 4 Jahren mit ihrer musikalischen Laufbahn am Gemeindekonservatorium Istanbul. Sie setzte ihr Lizenzstudium in Budapest und Freiburg fort. Zwischen 1997-2000 war sie die Studentin von John Perry in den USA, wo sie ihr Magisterstudium abschloss. Ihre 2 CD's 'Santa Barbara Album' und „Virtuoso Schubert“, welche ihr in Europa und America gute Kritiken brachten und auf großes Interesse stießen, erschienen in den Jahren 2002 und 2003. Ihre letzte CD "Liszt Sonata in B- moll" erschien ebenfalls im Jahre 2003. Programm: W. A. Mozart, H. Villa Lobos, A. Saygun, Robert Muczynski, F. Liszt, Vallee d'Obermann

In Zusammenarbeit mit dem Verband „Bizim Ülke“
 Kulturforum 18.12., 20:00

Filme**Österreichische Filmwoche an der Bilgi Universität**

Im Rahmen der in Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Kulturforum und der Bilgi Universität veranstalteten "Österreichische Filmwoche" werden folgende Filme gezeigt werden:

Spielfilme:

Blue Moon	Andrea Maria Dusl
Nogo	Sabine Heibler & Gerhard Ertl
Vollgas	Sabine Derflinger
Suzie Washington	Florian Flicker
Ikarus	Bernhard Weirather

Kurzfilme

Yoake	Roland Zumbühl
Step On It	Sabine Derflinger
Für einen Moment	Marco Antoniazzi
Freiheit	Nina Kusturica

Informationen über Aufführungsorte und -zeiten können Sie unter der Tel. Nr. 0212 / 293 50 10 Bilgi Call Center erfahren oder der Internetseite www.bilgi.edu.tr/sinema entnehmen.

Impressum**Sankt-Georgs-Blatt**

Aylık ahlaki, içtimai ve aktuel dergi
 İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel
 Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sok 6, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 244 18 82 * Fax: 249 79 64

OFSET HAZIRLIK * BASKI: Papirüs basım

Unterstützt durch:

Bundesministerium



für auswärtige Angelegenheiten



FRAU MAGDA BERICHTET INTERESSANTES AUS DER TÜRKEI

Wissenswertes im Dezember 2003

1.12.1935

Die Nationalversammlung in Ankara gewährt den türkischen Frauen aktives und passives Wahlrecht.

4.12.1955

Die Eisenbahnstrecke zwischen Sirkeci und Soğuksu wird elektrifiziert. In der Türkei gibt es erste Elektroloks, die Konkurrenten der alten Dampfloks werden.

5.12.1859

Gründung einer Fakultät für politische Wissenschaften in Istanbul. In einem zweijährigen Bildungsgang bildete das Innenministerium Landräte und Beamte für die Bezirksverwaltungen in der Provinz aus. Ab 1934 nahm die inzwischen zur Fakultät erhobene Hochschule ihre Lehrtätigkeit in Cebeci bei Ankara auf.

9.12.1893

Die strenge Kälte in Istanbul lässt das Goldene Horn zufrieren.

9.12.1938

Der Eisenbahnbetrieb nimmt in Ankara im neuen Bahnhofsgebäude seine Tätigkeit auf.

12.12.1923

Jeder türkischer Staatsbürger, der während des Befreiungskrieges in der Zeit vom 15.5.1919 bis 1.11.1923 ausserordentliche Leistungen erbrachte, wird von der Nationalversammlung mit dem Unabhängigkeitsorden, dem höchsten türkischen Orden, der "İstiklal Madalyası" ausgezeichnet. Hin und wieder begegnet man alten Menschen, die diese Medaille voller Stolz tragen.

16.12.1727

Im Osmanischen Reich druckt Ibrahim Müteferrika das erste türkische Buch. Bereits um die Jahrhundertwende zum 16. Jahrhundert errichteten

Juden eine erste Druckerei, die jüdische Bücher in Umlauf brachte. Da religiöse Schriften keine Druckerlaubnis bekamen, beinhalteten die ersten Bücher geschichtliche Themen. Vor etwa 10 Jahren belief sich die Zahl der privaten Druckereien in der Türkei auf etwa 5.000.

23.12.1872

Gründung des Vefa Lisesi in Istanbul, das erste Gymnasium Istanbuls, das türkisch als Lehrsprache anwendete. Die Schule war ursprünglich als Militärschule konzipiert, bekam aber bald zivilen Status. Im Laufe der Zeit wechselte die Schule mehrmals ihr Gebäude, bis sie 1894 im Stadtteil Vefa ansässig wurde. Vom Jahre 1924 ab führt die Schule den Namen "Vefa Lisesi".

26.12.1925

Das Parlament in Ankara verabschiedet in Ankara ein Gesetz, mit dem der Hedschra Kalender von der international gebräuchlichen christlichen Zeitrechnung abgelöst wird.

27.12.1936

In Istanbul stirbt der Dichter der türkischen Nationalhymne Mehmet Akif Ersoy. Sein Geburtstag war der 20.12.1873. Mit seinen Dichtungen wies er sich nicht nur als großer Dichter, sondern auch als Denker aus. Seine Verse zeigen nicht nur seinen Kampfesmut, sie lassen auch auf hohe moralische Werte schließen, die er zu vermitteln suchte.

29.12.1987

Todestag Prof. Emin Barıns, eines modernen Kalligraphen, der erfolgreich versuchte, Kalligraphien nach historischem Vorbild mit lateinischen Buchstaben anzufertigen.

30.12.1974

In Istanbul stirbt Ali Muhittin Hacıbekir, der Gründer einer bekannten Süßwarenfirma, deren erstes Geschäft in der Nähe des Bahnhofs Sirkeci neben anderen Filialen noch immer existiert.